Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **22 (1962)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Teil der Gesamterziehung... Kerstiens berücksichtigt sorgfältig die bisher vorliegenden Forschungsergebnisse vor allem der Filmpsychologie, fragt nach der pädagogischen Bedeutsamkeit dieser Fakten und versucht dabei, konsequent auf die erzieherischen Hilfen hinzuweisen. Den Begriff der ‚Wirkung' will er dabei sehr eng betrachtet wissen – als ob man nicht auch das als ‚Wirkung' bezeichnen könnte, was nicht kausal berechenbar den Menschen bestimmt und eben ‚nur' personal aufgenommen wird. Jedoch drückt sich darin die begrüßenswerte Grundauffassung aus, den Menschen nicht als einen Spielball der Triebe und Beeinflussungen zu sehen, sondern als einen, der in die Verantwortung hineinwachsen muß, in die Verantwortung seinem Gewissen und Gott gegenüber.»
P. L. Lunders, OP, vor Jahren schon bekannt geworden durch «Introduction aux problèmes du cinéma et de la jeunesse», hatte zur Vorbereitung des Internationalen katholischen Filmkongresses 1960 in Wien (Thema: Le cinéma, la jeunesse et les pouvoirs publics) eine alle Länder erfassende Umfrage durchgeführt. Nach dem Kongreß wurde die Arbeit noch weitergeführt und vervollständigt. Der 500seitige Band läßt die ungeheure Mühe erahnen, die die Sammlung des Materials bereitet haben muß. Die Zensur- und Jugendschutzbestimmungen eines jeden Landes werden in ihren wesentlichen Zügen übersichtlich dargestellt. Die Schweiz mit ihren vielen, nach Kantonen verschiedenen Regelungen bringt es dabei auf den Rekordanteil von 50 Seiten! Eine zusammenfassende Tabelle (S. 490–498) gibt eine Übersicht über das Zulassungsalter der Kinder und Jugendlichen zu den öffentlichen Kinovorführungen in den verschiedenen Ländern. P. Lunders hat den an den einschlägigen Fragen interessierten Kreisen mit diesem Werk einen unschätzbaren Dienst erwiesen.

Kurzbesprechungen

II. Für alle

Saison in Salzburg. Regie: F. L. Gottlieb, 1961; Verleih: Elite; deutsch. Wiederverfilmung der gleichnamigen Operette: Schauspieler verdingt sich mit zwei Kollegen als Hotelangestellter und gewinnt nach üblichen Verwicklungen die Frau fürs Leben. (II)

Tout l'or du monde. Regie: René Clair, 1961; Verleih: Mon. Pathé; französisch. Satire René Clairs um moderne Reklameauswüchse. Nicht von der künstlerischen Dichte und Lebendigkeit früherer Werke, aber noch immer voll humorvoller Phantasie. (II) Cf. Bespr. Nr. 2, 1962.

II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Davon träumen alle Mädchen. Regie: Thomas Engel, 1961; Verleih: Victor; deutsch. Deutscher Verwechslungsschwank. Schauplatz: Mädchenpensionat. Inhalt: Schlager, Schlager und aufgewärmter Klamauk. (II–III)

Drei Mann in einem Boot. Regie: Helmut Weiß, 1961; Verleih: Monopol; deutsch. Bootsfahrt dreier Lustspiel-Urlauber den Rhein hinunter. Vorwand für althergebrachte Filmzerstreuung mit Farbaufnahmen vom Bodensee bis Amsterdam. (II–III)

Judgment at Nuremberg (Urteil von Nürnberg). Regie: Stanley Kramer, 1961; Verleih: Unartisco; englisch. Spielfilm in Anlehnung an einen Prozeß von 1947 über deutsche Richter unter dem Naziregime. Bekenntnis zur absoluten Verpflichtung des Rechtes und zur Freiheit der Rechtsprechung von politischer Opportunität. Spannend inszeniert und glänzend gespielt. (II–III) Cf. Bespr. Nr. 1, 1962.

Plunderers, The (Plünderer, Die). Regie: Joseph Pevney, 1961; Verleih: Emelka; englisch. Vier junge Viehtreiber drangsalieren eine kleine Ortschaft im Wilden Westen. Das bekannte Thema gewinnt durch eine starke innere und äußere Spannkraft der Gestaltung neuen Reiz. Für Freunde der Gattung sehenswert. (II–III)

Tommy Steele story. Regie: Gerard Bryant, 1957; Verleih: Columbus; englisch. Der schnelle Aufstieg des englischen Jazzmusikers, von ihm selbst in einer ohne Ehrgeiz gestalteten Handlung vorgespielt und mit seinen Schlagern ausgeschmückt. (II–III)

Unsere tollen Tanten. Regie: Rolf Olsen, 1961; Verleih: Neue Nordisk; deutsch. Stellenlose Musiker machen, zum Teil in Frauenkleidern, ein Mädchenpensionat und eine Sportschule zum Schauplatz einer Klamotte mit Schlagern. (II–III)

Young doctors, The (Chefarzt Dr. Pearson). Regie: Phil Karlson, 1961; Verleih: Unartisco; englisch. Auseinandersetzung zwischen dem alternden Pathologen eines Spitals, der im Andrang der Arbeit und im fruchtlosen Kampf um bessere Ausrüstung fortschrittsfeindlich geworden ist – und seinem jungen Kollegen. Ein dank guter Gestaltung über den Unterhaltungsfilm hinauswachsendes, menschlich packendes Werk. (II–III). Cf. Bespr. Nr. 1, 1962.

III. Für Erwachsene

Am Sonntag will mein Süßer mit mir segeln gehn. Regie: Franz Marischka, 1961; Verleih: R. E. Stamm; deutsch. Schlager und Flirts an der dalmatinischen Küste, mit einem schottischen Lord, einem Sprachlehrer, einer nordischen Prinzessin und einem Scheidungsanwalt als «aufwertenden» Handlungsgegenständen. (III)

Bei Pichler stimmt die Kasse nicht. Regie: Hans Quest, 1961; Verleih: Neue Interna; deutsch. Oberbuchhalter Theo Lingen und Gehilfe Georg Thomalla suchen ihren Chef auf der Reeperbahn in Hamburg und werden dort von den «Milieu»-Leuten bedrängt: anspruchsloser Schwank ohne grobe Entgleisungen. (III)

Blond muß man sein auf Capri. Regie: Wolfgang Schleif, 1961; Verleih: Neue Nordisk; deutsch. Sekretärin fährt aus Verstimmung über ihren Geliebten nach Capri in die Ferien, kehrt aber nach verschiedenen Abenteuern wieder zu ihm zurück. Deutsche Unterhaltungsproduktion. Kitschig und in der Darstellung des Touristenbetriebes mit Sex spekulierend. (III)

Cocagne (Im Schlaraffenland). Regie: Maurice Cloche, 1960; Verleih: Compt. Cin.; französisch. Komödie um Fernandel-Abfuhrchauffeur, der plötzlich auf den Gedanken kommt, merkwürdige Gemälde zu malen ... Film ohne künstlerische Vorzüge und oft von zweifelhaftem Geschmack. (III)

Devil at four o'clock (Teufel kommt um vier, Der). Verfilmung eines Bestsellers von Cotta um drei Verbrecher und einen Priester, die bei einem Vulkanausbruch für die Rettung leprakranker Kinder ihr Leben einsetzen. Zur Unterhaltung bestimmter, mehr auf äußere Wirkung denn auf innere Durchgestaltung bedachter Streifen. (III) Cf. Bespr. Nr. 1, 1961.

Don Camillo Monsignore. Regie: Carmine Gallone, 1961; Verleih: Monopole-Pathé; ital./franz. Aus dem Dorfpfarrer ist ein Prälat geworden, der für einige Zeit in sein Dorf zurückkommt, um die Komödie mit dem nunmehrigen Senator Peppone noch einmal zu verlängern. Von der bekannten derb-savourösen Art und nicht ohne Geschmacklosigkeiten. (III)

Expresso Bongo. Regie: Val Guest, 1959; Verleih: MGM; englisch. Schilderung skrupellosen Managertums in der modernen Variété- und Schlagerindustrie. Bei manch treffenden ironischen und satirischen Hieben weder ethisch noch künstlerisch sicher durchgestaltet. (III)

Fernand Cow-Boy. Regie: Guy Lefranc, 1956; Verleih: Impérial; französisch. Französische Wildwestparodie, die trotz einiger Längen dank des Komikertalents von Fernand Reynaud köstlich unterhält. Für Erwachsene. (III)

Im Stahlnetz des Dr. Mabuse. Regie: Harald Reinl, 1961; Verleih: Emelka; deutsch. Der machtwahnsinnige Verbrecher, der die Weltherrschaft anstrebt, wiederholt seine Schreckenstaten und entkommt der Polizei abermals. Fortsetzungsfilm ohne eigenen Stilwillen, ausschließlich auf Nervenkitzel gerichtet. (III)

Ragazza con la valigia, La (Mädchen mit dem Koffer, Das). Regie: Valerio Zurlini, 1961; Verleih: Emelka; italienisch. Drama um junge Tänzerin, die von einem ihrer überdrüssigen Lebemenschen an den jüngeren Bruder abgeschoben wird und bei diesem wahre Sympathie und Hilfe findet. In der Grundhaltung positiver Film. Wegen einzelner Szenen besser nur für Erwachsene. (III)

III – IV. Für reife Erwachsene

Ach Egon. Regie: Wolfgang Schleif, 1961; Verleih: Monopol; deutsch. Kinderarzt verheimlicht die Existenz eines Stiefsohnes aus erster Ehe, bis dieser sich als Sohn – seines Schwiegervaters entpuppt! Plumper Verwechslungsschwank, der seine Geistlosigkeit mit dreisten Zweideutigkeiten wettmachen will. (III – IV)

Affäre Nina B, Die. Regie: F. P. Wirth und R. Siodmak, 1960; Verleih: Emelka; deutsch. Ein zwar gut gespielter, aber in Drehbuch und Regie den Klischees huldigender Zeit-Kriminalfilm um eine Gruppe ehemaliger Nazis. Für reife Erwachsene. (III – IV)

Bis das Geld euch scheidet / Ehebruch. Regie: Alfred Vohrer, 1960, Verleih: Cinévox; deutsch. Das Geld verdirbt den Charakter eines Neureichen und zerstört dadurch auch seine Familie und seine eigene Zukunft. Oberflächliches Familiendrama mit unsauberen Bildspekulationen. Für Erwachsene mit Vorbehalt. (III – IV)

IV. Mit Reserven

Chikita. Regie: Karl Suter, 1961; Verleih: Beretta; deutsch. Kabarettistische Kritik eines dekadenten Schweizer Bürgerlebens, die, mit zu wenig geistigem Kapital unternommen, außer dem Charme der Hauptdarstellerin vor allem altgewohnte Klischees bietet. Da der Schilderung der Unmoral kein wirkliches Ethos zugrundeliegt, erscheint das Ganze von sehr fragwürdigem Wert. (IV)

IV – V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Grandes personnes, Les (Erwachsenen, Die). Regie: Jean Valère, 1960; Verleih: Filmor; französisch. Das Erlebnis einer jungen Amerikanerin mit dem Mann ihrer Freundin als Grundlage für eine nicht dramatische und wertende, sondern lyrisch beschreibende Schilderung moderner Unmoral. Von der Haltung her sehr bedenklich. (IV – V)

Magliari, I (Dunkelmänner, Die). Regie: Francesco Rosi, 1959; Verleih: Pandora; italienisch. Geschichte eines italienischen Arbeiters, der in Deutschland in eine Gruppe betrügerischer Landsleute gerät. Schwankend zwischen Drama und Komödie, ist daraus ein unernstes, auf billigen Geschmack spekulierendes Sex- und Kriminalstück geworden. (IV – V)

Testament d'Orphée, Le III. Für Erwachsene

Produktion: Editions Cinématographiques; **Verleih:** Sphinx; **Regie** und **Buch:** Jean Cocteau, 1959; **Kamera:** R. Pontoizeau; **Musik:** von Klassikern; **Darsteller:** J. Cocteau, E. Dhermite, H. Crémieux, F. Périer, Y. Brynner u. a

Orpheus — das ist unser Künstler selbst, wie wir ihn seit « Le sang d'un poête » (1930) kennen. Er nimmt hier ausdrücklich Bezug auf seine früheren Filme, besonders natürlich auf « Orphée » (1949). Noch einmal also versucht dieser sonderbare Cocteau, der Dichter, Maler, Regisseur und Theoretiker in einem ist, uns zu entführen in sein Reich der irrationalen Lebensgründe und der unfaßbaren Ahnungen. « Le terrible et mystérieux mariage de l'inconscience avec la conscience, mariage dont le poête est le théâtre ». Sagen wir es gleich: Kein Spießer sollte sich das ansehen: er wird sich und Cocteau Unrecht tun. Man muß die Fähigkeit und den Mut haben, den sicheren Boden der Oberflächenwirklichkeit zu verlassen, um in den traumhaften alogischen Geschehnissen etwas anderes sehen zu können als konfuses, abstruses Zeug. Wie es anderseits auch Mut braucht, um Cocteau selbst gegenüberzutreten und die Dinge, die er uns vorsetzt, beim Namen zu nennen. Zum Glück liebt er selbst die rücksichtslose Offenheit. Ohne ihm aus dieser künstlerischen Tugend leichthin einen Strick drehen zu wollen, darf und muß man sich seiner Auslassungen bedienen, wenn man ihn verstehen will. Hier scheint uns die Wendung im Vorwort zum Film «Striptease der Seele» treffend. Cocteau hat in allen Werken eben nicht nur sein poetisches Talent entfaltet, sondern ganz einfach auch psychoanalytische Versuche unternommen. Nur zu Augenblicken vermag die poetische Kraft die leidensvollen inneren Wirklichkeiten zu bannen — der Gesamteindruck ist durchaus der einer unerlösten Welt und eines nimmerruhenden an den Käfiggittern des Daseins Hin- und Hersuchens. Wie in « Le sang d'un poête », so in substanziell-gleicher Weise auch hier noch. Bleibt uns denn eine andere als eine fatalistische Deutung der Worte Cocteaus, mit denen er gerne eines Tages diese Welt verlassen möchte: «Ich habe nichts begriffen; ich verlange mein Geld zurück?» Wir müssen gestehen, in diesem Film vor allem eine unschöpferische Selbstbespiegelung, wenn nicht sogar eitle Exhibition gespürt zu haben. Cf. Kurzbespr. Nr. 20, 1961.

Devil at four o'clock, The (Teufel kommt um Vier, Der) III. Für Erwachsene

Produktion: Fred Kohlmar; **Verleih:** Vita; **Regie:** Mervyn LeRoy, 1961; **Buch:** Liam O'Brien, nach dem gleichnamigen Roman von Max Catto; **Darsteller:** Sp. Tracy, F. Sinatra, J. P. Aumont, G. Aslan, A. Scourby, B. Luna u. a.

Als Vorlage diente ein Bestseller von Max Catto. Im Mittelpunkt der Handlung stehen drei Verbrecher und ein Priester. Die Verbrecher sollen zur Aburteilung nach Tahiti geflogen werden. Das Flugzeug macht auf einer kleinen Pazifikinsel Station, um den Nachfolger von Father Doonan abzusetzen. Der alte Missionar ist in den schwierigen äußeren und seelsorglichen Verhältnissen allmählich in einen Zustand der Resignation hineingeraten, wenn er auch seine Arbeit nicht aufgegeben hat. Für ihn wie für die drei Verbrecher kommt nun eine Stunde der Bewährung. Während eines Vulkanausbruches, der die ganze Insel zum Verschwinden bringen wird, setzen sie ihr Leben für die Rettung leprakranker Kinder ein. Die Männer, für die die Gesellschaft nichts mehr übrig hatte, erfüllen das Gebot der Stunde, indes andere nur an das eigene Leben denken. — Der Produzent und Regisseur Mervyn LeRoy liebt den gepflegten Unterhaltungsfilm. Zu diesem Filmgattung gehören drei Dinge: beliebte Stars, technisch-szenischer Aufwand — ein Problem. Üben die beiden ersten Ingredienzien auf die breiten Besuchermassen eine unfehlbare Anziehungskraft aus, so verleiht der Problemstoff dem Ganzen einen gewissen intellektuellen Anspruch. LeRoy hat auch hier diese Dreiheit eingesetzt — mit Frank Sinatra/ Spencer Tracy, mit der Szenerie des feuerspeienden Vulkans, mit dem Thema der Bewährung fragwürdiger Charaktere in außerordentlicher Lage. Dabei ist aber einmal mehr das meiste — einige von Spencer Tracy bestrittene Augenblicke ausgenommen — zu äußerlich geraten, verrät zu sehr die Sorge um Publikumswirkung und zu wenig um innere Durchgestaltung. Es bleibt bei einem Film mit Starauftritten in fernöstlichem Rahmen, mit einem bösen Gouverneur und einer gefühligen Liebesgeschichte und vielen Trickaufnahmen, einen Vulkanausbruch darstellend.

A. Z.
LUZERN

Veröffentlichungen des kath. Filmbüros

Scheideggstraße 45, Zürich 2

DER FILMBERATER

Jährlich 20 Nummern. Abonnement Fr. 10.– (Studenten-Abonnement Fr. 7.–).
Bespricht jedes Jahr gegen 400 Filme, bringt grundsätzliche Artikel und Informationen.

FILM-BILDUNGSMAPPE KATHOLISCHER FILMARBEIT

Zusammengestellt und bearbeitet von Stefan Bamberger, 1960, 121 Seiten, Preis Fr. 5.–. Ab 10 Exemplaren 10% Rabatt.

STUDENTEN UND FILM

von Stefan Bamberger
Eine Untersuchung an den schweizerischen Universitäten und Hochschulen, 1958, 135 Seiten, Preis Fr. 4.80.

HANDBUCH DES FILMS

Lückenloses Verzeichnis aller in der Schweiz laufenden Filme. Grundbuch von 1949, mit den 24 bisher erschienenen Nachträgen und 4 Generalregistern, pauschal Fr. 50.–. Generalregister V, 1961, Fr. 15.–.